TextilWirtschaft

Interview

Sanierer Gerloff: „Galeria dürfte kein Insolvenzgeld bekommen“

Die insolvente Warenhauskette braucht dringend Geld. Christian Gerloff, erfahrener Insolvenz-Experte, blickt voraus: Könnte Gordon Brothers die Mitarbeiter bezahlen?

Von **Hagen Seidel**
Montag, 5. Oktober 2026

Sanierungs-Experte Christian Gerloff über Galeria: „Die Auswirkungen eines Abverkaufsszenarios bei Galeria auf die Handelsbranche wären meiner Meinung nach deutlich größer, als viele bisher denken.“
© Gerloff &Liebler Rechtsanwälte

Der vorläufige Insolvenzverwalter von Galeria, Frank Kebekus, muss dringend Geld auftreiben, damit das Geschäft in den 83 Filialen, online und in der Düsseldorfer

Zentrale dauerhaft weiterlaufen kann. Grundlage dafür üblicherweise: das Insolvenzausfallgeld, das die Bundesagentur für Arbeit für drei Monate zahlt. Doch die 12.000 Beschäftigten von Galeria könnten leer ausgehen.

Der Grund: Das Unternehmen befindet sich noch in einer Art Bewährungsphase aus der Insolvenz von 2024, der sogenannten Planüberwachung.

Entscheidung des Bundessozialgerichtes

„Nach der bisherigen Rechtsprechung des Bundessozialgerichtes dürfte Galeria kein Insolvenzausfallgeld bekommen“, sagt Christian Gerloff, bekannter Insolvenz- und Sanierungs-Experte, im TW-Gespräch mit Blick auf eben jene Planüberwachung. Der Jurist – seit 2000 in der Münchner Kanzlei Gerloff Liebler Rechtsanwälte tätig – war schon in verschiedenen Funktionen an zahlreichen Verfahren der Mode- und Handelsbranche beteiligt, etwa bei Esprit Europe, Rudolf Wöhrl AG, Gerry Weber, Hallhuber, Real, Adler und Signa Sports.

Für den Fall, dass es im neuen Regelinsolvenzverfahren kein Insolvenzgeld für Galeria geben sollte, sieht Gerloff eine andere Option: Der Investor Gordon Brothers, der Galeria einen mit Ware gesicherten Kredit von bis zu 160 Mio. Euro gewährt hatte, könnte die Beschäftigten bezahlen, solange die Ware – auf Rechnung von Gordon Brothers – im Weihnachtsgeschäft mit Rabatten abgeschleust werden könnte.

Aber Gerloff warnt vor einem „Flächenbrand“: „Die Auswirkungen eines Abverkaufsszenarios auf die Handelsbranche wäre deutlich größer, als viele bisher denken.“

TextilWirtschaft: Herr Gerloff, hat Galeria eine Chance, für die Beschäftigten Insolvenzausfallgeld zu bekommen – obwohl sich das Unternehmen noch in der Planüberwachung befindet?

Christian Gerloff: Nach der bisherigen Rechtsprechung des Bundessozialgerichtes dürfte Galeria kein Insolvenzausfallgeld bekommen. Eben weil sich das Unternehmen noch in der Planüberwachung befindet. Das Gericht spricht von einer ‚Sperrwirkung‘.

Wir befinden uns auf juristischem Terrain. Da gibt es doch sicherlich Ausnahmen.

Das kann ich schwer beurteilen. Vielleicht argumentiert man, dass die jetzige Galeria-Gesellschaft nicht dieselbe ist wie die insolvente Gesellschaft aus dem Jahr 2024. Die jetzige Gesellschaft ist Ende 2024 als Ausgliederung aus der alten Gesellschaft entstanden. Das wäre aber eine sehr formale Sichtweise. Angeblich soll es Vorgespräche mit der Bundesanstalt für Arbeit gegeben haben.

Das habe ich auch gehört.

Es könnte natürlich sein, dass der politische Druck so groß wird, dass die Bundesagentur doch zahlt. Das brächte aber Abgrenzungsprobleme zu anderen Fällen: Dann würde die Agentur ein Tor für andere Unternehmen in ähnlichen Situationen öffnen, das sie nur schwer wieder geschlossen bekäme.

Kennen Sie Beispiele für solche Ausnahmeentscheidungen?

Mir fällt spontan kein Fall ein, bei dem innerhalb der Planüberwachung Insolvenzausfallgeld gezahlt wurde.

Droht die Liquidation, wenn es kein Insolvenzausfallgeld geben sollte? Das Konto des Unternehmens gibt offenbar nicht mehr viel her für die Bezahlung der 12.000 Beschäftigten.

Die Liquidation muss nicht die zwangsläufige Folge sein, es gäbe noch eine weitere Möglichkeit: Gordon Brothers könnte Gehaltszahlungen übernehmen in dem Maße, wie das für den Abverkauf der Ware notwendig scheint.

Weil Gordon Brothers als über die Ware gesicherter Kreditgeber daran interessiert sein muss, die Ware abzuverkaufen und zu Geld zu machen?

Genau. Dass Gordon Brothers Eigentümer der Ware ist, bringt ihnen allein noch gar nichts. Die Produkte müssen auf der Fläche verkauft werden, damit im Idealfall die

Summe des gezahlten Kredites wieder hereinkommt. In diesem Fall müssten dann wohl die Verwertungsbedingungen etwas überarbeitet werden, damit mehr Geld übrigbleibt, mit dem das Personal bezahlt werden kann.

Es gibt in der Branche Leute, die meinen, genau dieses Szenario habe Gordon Brothers von Anfang an auf dem Zettel gehabt.

Dazu will ich nicht spekulieren. Aber jetzt, wo der Fall der Insolvenz eingetreten ist, gibt es keine anderen Möglichkeiten, als dass die Gehaltszahlungen über das Insolvenzgeld oder den Verkauf der Waren bezahlt werden.

Wann wissen wir, wie es weitergeht?

Wir werden aus meiner Sicht sehr schnell Klarheit darüber bekommen, in welche Richtung das Verfahren gehen wird. Das wird keine drei Monate dauern, wie in vielen anderen Fällen, in denen es Insolvenzausfallgeld und dann einen offenen Investorenprozess gibt. Wenn dieses Abverkauf-Szenario greifen sollte, dann sehr schnell, damit Gordon Brothers das Weihnachtsgeschäft voll mitnehmen kann.

Aber davon hätten die Gläubiger nichts, weil diese Umsätze nicht in die Masse fließen würden.

Korrekt. Die Insolvenzmasse würde nur einen kleinen Teil bekommen.

Was könnte das anschließend für einen möglichen Neustart mit anderen Eigentümern bedeuten?

Dieses Abverkaufsszenario würde den Start für potenzielle Investoren deutlich schwieriger machen, weil dann die Warenbestände der Häuser noch deutlicher heruntergefahren wären. Das würde hohe Investitionen in neue Ware für denjenigen erfordern, der es noch einmal versuchen wollte. Zudem könnte die Warenversorgung für Frühjahr/Sommer 2027 extrem schwierig werden. Die Lieferanten werden jetzt eine Bestätigung für ihre Produktions-Orders von Galeria für diesen Zeitraum haben wollen. Ich weiß nicht, wer bei Galeria diese Bestätigung abgeben kann und will.

Weil niemand weiß, wie viele Galeria-Häuser es im Frühjahr noch geben wird.

Ich höre aus der Branche, dass viele Lieferanten für 40 bis 50 Häuser Ware eingeplant haben. Trotz der bisherigen Erfahrungen mit Galeria. Bisher sind die Lieferanten

wegen der Warenkreditversicherung Euro Delkredere aus den früheren Verfahren meist ganz gut herausgekommen. Aber ob das jetzt wieder so wird, ist fraglich. Schlimm wird es für die Lieferanten, wenn von Galeria gar nichts mehr übrigbleiben sollte. Der Insolvenzverwalter wird deshalb alles daransetzen, das Unternehmen zu erhalten.

Nochmal zurück zum schnellen Abverkaufs-Szenario durch Gordon Brothers: Was würde das für andere Innenstadt-Händler bedeuten?

Die Auswirkungen eines Abverkaufsszenarios bei Galeria auf die Handelsbranche wären meiner Meinung nach deutlich größer, als viele bisher denken. Wir müssen sogar aufpassen, dass es dann keinen Flächenbrand im Handel gibt. Wenn Gordon Brothers tatsächlich im Weihnachtsgeschäft die Ware aggressiv mit hohen Rabatten verkaufen sollte, könnten die Händler rundum richtige Probleme bekommen. Dabei sind sie nach dem bisherigen Jahresverlauf mit Umsatzrückgängen in teils zweistelligem Prozentbereich dringend auf ein gutes Weihnachtsgeschäft angewiesen. Aber die Kunden können ihren Euro halt nur einmal ausgeben – und viele gehen dorthin, wo es die größten Rabatte gibt.

Das bezieht sich auf den Handel. Was ist mit den Herstellern?

Die Hersteller bekommen ernsthafte Probleme, sollte es nach dem Weihnachtsgeschäft mit Galeria überhaupt nicht mehr weitergehen. Dann würde erst einmal ein Loch entstehen. Ich habe aber den Eindruck, dass längst nicht alle Hersteller auf dieses Szenario vorbereitet sind.

Themen:

Insolvenz | Galeria Karstadt Kaufhof | Adler | Christian Gerloff | Bundesagentur für Arbeit | Frank Kebekus | Gerry Weber | Gordon Brothers | Hallhuber | Esprit Holdings Limited | Signa | Wöhrl | Warenhauskette

---

Sie haben Fragen oder Anmerkungen zu diesem Artikel?
Schicken Sie eine E-Mail an die Redaktion.